

Die Kolonie Zwinglistrasse der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Winterthur

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **25 (1950)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fehler ist der, daß man die Dinge immer nur aus dem Gesichtswinkel des Tages betrachtet und die Zusammenhänge sowie die künftigen Entwicklungstendenzen nicht erkennt oder nicht erkennen will.

*

Wir fordern mit aller Entschiedenheit, daß man bei weiteren Steuerprojekten die genossenschaftliche Rückvergütung außer Spiel läßt. Denn die steuerliche Belastung der Beträge, die die Genossenschaften ihren Mitgliedern im Verhältnis zu ihren Warenbezügen zurückvergüten, ist eine schreiende Ungerechtigkeit, und unser Verband wird nie einer Vorlage zustimmen können, die diese Ungerechtigkeit vorsieht.

Wir sind nach wie vor bereit, Hand zu bieten zu einer verfassungsmäßigen Ordnung der Bundesfinanzen, die eine gerechte Verteilung der Lasten bringt und auch keine Fußangeln für die Genossenschaften enthält.

Wir hatten uns vielleicht allzusehr gewöhnt an die wohl-tätigen Wirkungen der Genossenschaften und geglaubt, sie seien etwas Selbstverständliches in der heutigen Wirtschaft.

Nun müssen wir uns wieder für die Genossenschaft einsetzen. Wir müssen wieder kämpfen für sie, nicht nur mit besseren Leistungen, wie das ja täglich geschieht, sondern auch auf dem Boden der Idee. Das zwingt zur Selbstbesinnung und zur Vertiefung. Wir müssen uns auf die echten genossenschaftlichen Grundsätze besinnen und uns fragen, wo sie unter dem Druck der täglichen Routinearbeit gelitten haben und wie sie

wieder besser herausgearbeitet und sauberer, kompromißloser verwirklicht werden können. Wir müssen der *Aufklärung* und der *Erziehung* wieder viel mehr Aufmerksamkeit schenken. Es genügt nicht, daß wir 535 000 Mitglieder als Kunden haben; sie müssen Genossenschafter sein, überzeugt von der Genossenschaftsidee und bereit, sich für sie einzusetzen. Unsere Organisationen sind in den letzten Jahrzehnten stark in die Breite gewachsen.

Diese Ausdehnung birgt natürlicherweise die Gefahr einer gewissen Verflachung in sich. Dem müssen wir begegnen, und wir wissen uns hierin einig mit Tausenden unserer Mitarbeiter und Mitkämpfer von den jüngsten bis zu den ältesten, daß wir auch wieder mehr in die Tiefe graben müssen. So glaube ich, daß die Auseinandersetzung mit denen, die die Genossenschaftsbewegung bekämpfen, diese nur noch lebendiger machen und ihr zum Segen gereichen wird.

Genossenschaft heißt Zusammenarbeit auf dem Boden der Gleichberechtigung, Zusammenarbeit in Freiheit. Zusammenarbeit, Gleichberechtigung, Freiheit – das sind die hohen Ideale, nach deren Verwirklichung sich die Völker heute mehr denn je sehnen. Die Genossenschaft, die diese Ideale in der Wirtschaft zu verwirklichen sucht, entspricht daher dem Bedürfnis der Menschen, und wir sind überzeugt, daß sich diese Grundgedanken in dieser oder jener Form in unserem Lande wie im Zusammenleben der Völker immer mehr durchsetzen werden. (Aus «Schweizerischer Konsumverein».)

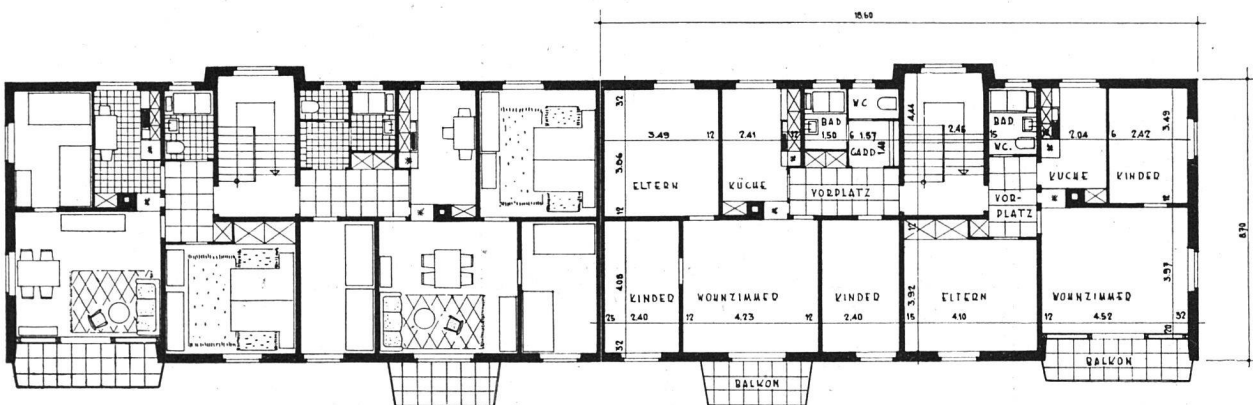
WOHNUNGSBAU IN WINTERTHUR

Die Kolonie Zwinglistraße der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Winterthur

Als Erweiterung des verkehrstechnisch sehr günstig gelegenen Siedlungsgebietes im Mattenbach, in unmittelbarem Zusammenhang mit einer Kolonie des SMUV, erstellt die Gemeinnützige Wohnbaugenos-

gen und wird die begonnene, aufgelockerte Bebauung mit großen, unbegrenzten Grünflächen fortsetzen.

Sämtliche Wohnungen sind mit den Hauptwohn-räumen gegen Südosten orientiert und besitzen vor



Wohnkolonie Zwinglistraße – Grundrisse

Bauherr: Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Winterthur – Architekten: Schoch und Heußler, Winterthur

senschaft Winterthur eine weitere Mehrfamilienhaus-Kolonie an der verlängerten Zwinglistraße. Dieselbe umfaßt in vier dreigeschossigen Blöcken zu je zwei Häusern 24 Dreizimmer- und 15 Vierzimmerwohnun-

den Wohnzimmern Balkone oder gedeckte Sitzplätze, teilweise in Nischen. Als Grundrißtyp wurde auch hier der wirtschaftliche und rationelle Stubentyp mit einem bis zwei gefangenen Zimmern gewählt. Die

Heizung erfolgt mittels Warmluftkachelofen (Feuerung auf der Küchenseite, Warmluftaustritte in die Wohnzimmer und Vorplätze mit angeschlossenem Bad beziehungsweise Zimmer). Im übrigen besitzt jede Wohnung ein Bad mit Kurzwanne, Gasbadeofen und Toilette. Die WC's sind in den Vierzimmerwohnungen separat angeordnet. In jeder Küche steht ein Gasherd neben einem Chromstahlschüttstein mit Abstellfläche. Darüber befinden sich die Geschirrschränke, analog dem in den neuesten Wohnungen dieser Genossenschaft erprobten Prinzip. Im Keller ist reichlich Platz für Velos und Kinderwagen vorhanden.

Die Häuser sind als verputzte Massivbauten mit armierten Betondecken (inklusive Dachboden) und schwimmenden Holzböden ausgeführt und besitzen die vom Bunde vorgeschriebenen Luftschutzräume.

Die Fläche des gesamten überbauten Areals mißt etwa 5900 Quadratmeter, davon ist eine Fläche von etwa 1150 Quadratmetern überbaut mit einem Gesamtbauvolumen von rund 12 000 Kubikmetern.

Laut Kostenvoranschlag setzen sich die Anlagekosten wie folgt zusammen:

Landerwerb (von Stadtgemeinde)	Fr.	89 500.—
Bauzinsen und Gebühren	»	28 000.—
Reine Gebäudekosten	»	1 124 500.—
Umgebungskosten	»	60 000.—
Bruttoanlagekosten total	Fr.	1 302 000.—

Die Subventionsbeiträge von Bund, Kanton und Gemeinde im sozialen Wohnungsbau betragen Fr. 442 000.—, so daß bei rund 6 Prozent Bruttorendite, von Fr. 860 000.— Nettoanlagekosten gerechnet, folgende Mietzinse erreicht werden:

Vierzimmerwohnungen	Fr.	1 400.— p. a.
Dreizimmerwohnungen	Fr.	1 250.— p. a.

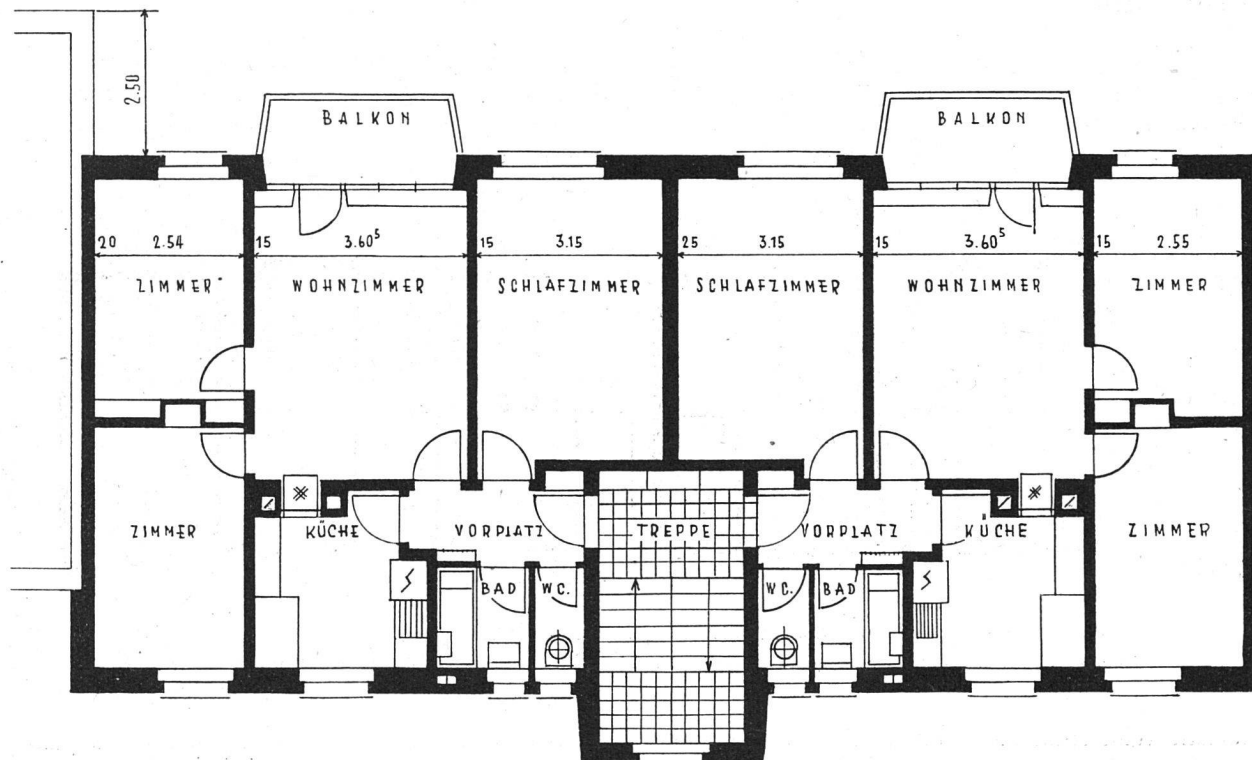
Das Genossenschaftskapital beträgt 5 Prozent, die erste Hypothek 70 Prozent und die zweite städtische Hypothek 25 Prozent der Nettoanlagekosten.

Schoch & Heuber, Architekten.

Heimstätten-Genossenschaft Winterthur

Im Rahmen der projektierten Bebauung in Töb sind als Begleitung zur Zürcherstraße zweigeschossige Geschäftshäuser vorgesehen. Quer zu denselben stoßen auf der Rückseite in Richtung Süd—Ost die großen Wohnblöcke an, die sich in Abständen von etwa 35

Meter wiederholen und 5 Geschosse aufweisen. Dadurch erhalten alle Wohnungen Luft und Sonne und haben freie Aussicht. Mit einem Geschäftshaus an der Bahnlinie wurde bereits für den ersten Block der Anfang gemacht, und dieser wird nun durch die HGW



Doppel-Zehnfamilienhaus in Töb — Grundriß

Bauherr: Heimstätten-Genossenschaft Winterthur — Architekten: Merkelbach und Stucki, Winterthur